

geförderten Appetit tüchtig zu. Nachdem die Schmausenden gefättigt waren, wurden die Schüsseln entfernt, und nun trat das Methorn an ihren Platz. Auch die erbeuteten goldenen und silbernen Trinkbecher wurden auf den Tisch gestellt, wiederholt mit Met gefüllt und von den Gästen jubelnd geleert. Es hatte bald die ausgelassenste Fröhlichkeit unter den Tischgenossen Platz gegriffen, und indem alle von ihren Kriegsabenteuern erzählen wollten und dabei heftig mit ihren Fäusten auf den Tisch schlugen, entwickelte sich alsbald das Bild eines germanischen Bechgelages in aller seiner Lebendigkeit. Endlich wußte der Hausherr sich mit seiner kräftigen Stimme Gehör zu verschaffen. Er rief die beiden Frauen, die abseits standen und bereit waren, immer wieder Horn und Becher zu füllen, zu sich und sprach:

„Ihr und vorzüglich du, meine tapfere Tochter, seid gewiß begierig, von dem Ausgange der Schlacht im Teutgebirge zu hören. Nun, ihr habt schon vernommen, daß wir als Sieger heimgekehrt sind, daß drei römische Legionen in unseren Bergen erschlagen liegen. Als der feindliche Feldherr alles verloren sah, stürzte er sich in sein eigenes Schwert. Seinem Beispiele folgten viele andere Führer. Nun gaben die feindlichen Soldaten jede Hoffnung auf, warfen ihre Waffen fort und ließen sich ohne jede Gegenwehr niederschlagen. So haben wir alle ermordet, Männer und Rosse. Es war ein fürchterliches Niedermetzeln; mich schaudert noch, wenn ich daran zurückdenke. Nachdem alles, was nicht floh, umgebracht war, sammelten einige von uns die römischen Feldzeichen und Adler, andere lasen die umherliegenden römischen Panzer, Schwerter und Wurfspeie auf, alle aber bewegten sich zuletzt gegen eine mitten auf dem Schlachtfelde gelegene Anhöhe, auf welcher unser tapferer, siegreicher Führer Armin stand, und legten die Kriegsbeute zu seinen Füßen nieder. Da hielt der Held eine begeisterte Rede. Erst höhnte er die römischen Feldzeichen und Adler, dann sprach er Dank den Göttern, die uns zum Siege verholfen hatten, lobte unsere bewiesene Tapferkeit und ermahnte uns, auch ferner die Freiheit des Vaterlandes, sollte sie, wie zu vermuten, von den Römern wiederum angegriffen werden, bis auf das äußerste zu verteidigen. Da reckten wir unsere Schwurfinger, und der tausendstimmige Ruf: „Ja, das wollen wir,“ brauste zu den Sihen der Götter empor. Währenddessen hatten unsere Priester schwere Arbeit. Auf den in den nahen Hainen liegenden Opferaltären ließen sie die gefangenen Römer der höheren Ordnungen verbluten. Am schlimmsten erging es den Sachwaltern, die uns mit entehrenden Strafen verfolgt hatten. Ihnen wurden, bevor das scharfe Opfermesser sie traf, die Augen ausgestoßen, anderen die Hände abgehauen, ja, einigen die bösen Zungen ausgerissen. So zogen wir denn zuletzt, mit Beutestücken beladen, siegesfroh in unsere Gaue zurück. Nun, nachdem ihr dies alles vernommen habt, wollen wir zum Abschiede den